

Augenkontakt mit

Die neu gestaltete Aussenanlage ist für die Tiere und

Mit einer grosszügigen Spende hat der Zolli-Freundeverein den Aussenbereich der Giraffenanlage im Sinne tiergerechter Haltung ermöglicht.

STEFY PLATTNER

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen Giraffen-Aussenanlage konnte Zolldirektor Olivier Pagan an der gestrigen monatlichen Medienorientierung zahlreiche prominente Gäste aus dem Kreis des Zolli-Freundevereins begrüßen. Der Verein hatte durch die Spende einer halben Million Franken das Projekt erst ermöglicht.

Das als Rundbau konzipierte Antilopenhaus aus dem Jahr 1910 gehört zu den ältesten Gebäuden des Gartens, wo damals die unterschiedlichsten Antilopenarten der afrikanischen Savannen gehalten wurden. Gemäss den Ausführungen von Zoo-Pädagoge Andreas Heldstab sind diese Tierarten im Verlauf der Jahre aus Okapis, Kleine Kudus und im Mittelpunkt Giraffen reduziert worden. Beim Anblick der bis zu sechs Meter hohen Tiere fühlt sich der Mensch im Innenraum irgendwie fremd, während sich im Aussengehege andere Dimensionen ergeben, die jedoch auch in der bisherigen Aussenanlage auch noch nicht das ganze Erlebnis vermitteln konnten. Diesem Umstand ist jetzt durch die erhöhte Plattform für die Besucher gegenüber dem Tiergehege eine sinnvolle Abhilfe geschaffen worden. Von diesem Punkt aus stehen sich Mensch und Tier gewissermassen auf Augenhöhe gegenüber, was einen weiten Blickpunkt und eine andere Perspektive ergibt.

Wie Kuratorin Friederike von Houwald erläutert, ist die neue Anlage fast um das Doppelte gewachsen und mit Sand- und Was-

serplätzen versehen worden. Die Gehegegrösse ist allerdings nicht so wichtig, denn auch in Freiheit bewegen sich Giraffen nicht nur in weiten Räumen. Dafür entsprechen aber hohe Bäume den Nahrungsbedürfnissen, wo die Tiere mit ihren langen beweglichen Zungen die zarten Blätter von den Ästen zupfen. Ein grosser Sandplatz in der Mitte der Anlage dient den Tieren zum Ausruhen.

Schwierige Suche nach Mann

Die ersten Giraffen, zwei Bullen, kamen 1912 aus Tansania nach Basel, die heutige Gruppe geht aber auf Tiere zurück, die 1947 aus Arusha eingeführt worden sind, womit die regelmässige Zucht begann. Seit 1952 sind im Zolli 40 Jungtiere erfolgreich aufgewachsen. Die jetzige Gruppe der seltenen Massagiraffen umfasst vier weibliche Tiere von 13, zehn drei und knapp zweieinhalb Jahren. Weil das männliche Tier im Oktober 2006 an Lungenschwäche starb, sucht man gegenwärtig nach Ersatz, was aber recht schwierig ist, weil man diese Rasse rein erhalten möchte.

Die ebenso sinnvolle wie attraktive neue Anlage wurde durch die grossartige Spende von einer halben Million Franken des Vereins der Freunde des Zoologischen Gartens Basel (kurz Freundeverein) ermöglicht. Wie Peter Schmid als derzeitiger Präsident in einer humorvollen Ansprache betonte, bezweckt der seit bald 90 Jahren bestehende Verein, das Interesse der Bevölkerung und der Behörden am Basler Zolli zu fördern und vor allem den Garten in seinem Bestreben nach tiergerechter Haltung zu unterstützen. Den offiziellen Dank für die grossartige Spende und Unterstützung des Gartens überbrachte die Präsidentin des Verwaltungsrats Elisabeth Simonius.

ERHOBENEN HAUPTES
Die Giraffen können auf die neu gestaltete Aussenanlage zu Recht stolz sein. zvg



Giraffen

Besucher bereichernd

Nachrichten

Ute Holl neue Ordinaria



Prof. Ute Holl wird neue Ordinaria für Medienwissenschaft an der Universität Basel und erhält damit die neue, dritte Professur in diesem Fach (die bz hat berichtet). Weiter wählte der Universitätsrat Prof. Josef Bischofberger zum Extraordinarius für Physiologie, Prof. Peter Weber zum Extraordinarius für Neuropädiatrie und Prof. Karl Gademann zum Extraordinarius für Chemie. Assistenzprofessoren werden Prof. Martin Lengwiler für Allgemeine Geschichte des 19./20. Jahrhunderts und Prof. Elísio Macamo für Afrikastudien. (BZ)

Wirtschaft Unser Bier plant Kapitalerhöhung

Der Verwaltungsrat der Brauerei Unser Bier beantragt der Anfang Mai stattfindenden Generalversammlung eine bedingte Kapitalerhöhung in der Höhe von nominal 700 000 Franken. Mit den zusätzlichen Eigenmitteln (nebst Reserven, bereits zugesagten Bankdarlehen und in Aussicht gestellten Aktionärsdarlehen) soll laut einer Mitteilung der 4,4 Mio. Franken teure Ausbau der Brauerei auf dem Gundeldinger Feld finanziert werden. Der Umbau findet ab September statt. (BZ)

Ein Herz für Junge

«Graue Pantherin» berichtet von ihrem Einsatz in Schule

URSULA HAAS

«Ich bin bekannt als diejenige, welche die Jungen in Schutz nimmt», sagt die 82-jährige Ruth Bornand. Die «Graue Pantherin» ist eine der Initiantinnen des Projekts «Senioren/Seniorinnen in der Schule», das vor vier Jahren in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt ins Leben gerufen worden ist. Dabei stehen die Begegnungen der Generationen auf Primar- und Orientierungsstufe im Mittelpunkt. Doch die älteren Menschen helfen auch mit, einige Schüler zu coachen.

Ruth Bornand setzt sich aus zwei Gründen für Kinder und Jugendliche ein: «Die Jungen sind die Erwachsenen von morgen und sie haben es verdient, dass man sich mit ihnen beschäftigt.» Dies tut sie selbst seit vier Jahren jede Woche, indem sie sich jeweils vier Stunden lang zu «ihren» 3. Klasse ins Thiersteinerschulhaus setzt. Dann unterstützt sie im Klassenzimmer die Schüler einzeln oder gruppenweise beim Lesen, Schreiben oder Rechnen.

Eine pädagogische Ausbildung braucht es dafür nicht, denn die Rentner übernehmen andere Aufgaben als die Lehrperson. Doch einige Eigenschaften müsse man schon mitbringen, weiss Bornand aus Erfahrung: «Man darf nicht zu dominant sein, muss gut zuhören und sich in die Kinder einfühlen können.» Wenn sich ein Senior für diese ehrenamtliche Arbeit interessiert, gibt es zuerst eine dreimonatige Probezeit. Nach dieser können beide Seiten, Lehrer und Senior, sich entscheiden, ob es weitergehen soll.

Die Schulkinder haben Ruth Bornand schon von Anfang an gut aufgenommen: «Die ganze Klasse war mir gegenüber sehr offen und hat mich schnell akzeptiert», erzählt sie. Auf problematische Kinder ist

sie praktisch nie getroffen: «Es ist klar, dass die Lehrerin die schulisch schwächsten Schüler zu mir schickt», sagt sie. Doch mit Kindern in diesem Alter könne man noch gut reden und für grössere Probleme sei die Lehrperson zuständig.

Die Kinder profitieren auch sozial von der Nähe zu Senioren. «Warum hast du so Striche im Gesicht?», oder «Warum geht deine Hand so hin und her?» wurde Ruth

«Die ganze Klasse war mir gegenüber sehr offen und hat mich schnell akzeptiert.»

Bornand schon gefragt. Dann hat sie den Schülern einiges übers Altern zu erklären, über die Runzeln und das Zittern. «Bei vielen ausländischen Kindern merkt man, dass ihre Grosseltern nicht in der Schweiz sind», ist ihr aufgefallen.

Momentan hat Bornand eine Warteliste von älteren Personen, welche sich als Schüler-Coach bewerben. Jedoch fehlt es an Lehrern, welche diese generationenübergreifende Zusammenarbeit ausprobieren wollen. Dem soll ein Dokumentarfilm Abhilfe verschaffen: Kürzlich wurde «Senioren in der Schule» von Alain Godet fertig gestellt und soll nun den Lehrern die Vorteile aufzeigen.

Neben dem Bericht über die Schulfahrt wurde an der Generalversammlung der Grauen Panther am Montag nachmittag auch ein neuer Co-Präsident gewählt. Umberto Stücklin, der das Amt zehn Jahre lang ausgeübt hat, trat aus familiären Gründen zurück. Neu ist neben der bisherigen Co-Präsidentin Angeline Fankhauser der ehemalige Basler National- und Regierungsrat Remo Gysin Co-Präsident.

Sicherheit für ältere Leute

Hanspeter Gass referierte im «Johanniter-Dialog»

URSULA HAAS

Sicherheit im Alter ist ein wichtiges Thema. Denn einerseits gibt es immer mehr ältere Menschen in der Schweiz, heute sind es 20 Prozent, doppelt so viele wie noch vor 40 Jahren. Andererseits ist das subjektive Sicherheitsgefühl eng ans Alter gekoppelt: «95 % der Menschen fühlen sich eher oder sehr sicher», zitierte Hanspeter Gass, Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements Basel, eine breite Bevölkerungsbefragung von 2007. «Doch je älter ein Mensch wird, desto unsicherer fühlt er sich», fuhr er fort. Während sich noch 59 % der bis 29-Jährigen ganz sicher fühlen, sind es bei den über 69-Jährigen nur noch 35 %.

«Fast täglich werden wir mit Nachrichten von Gewalt, Diebstählen und Unfällen konfrontiert», stellte Peter Stalder, Direktor des Alters- und Pflegeheims Johanniter und Gesprächsleiter, fest. Diese Medienberichte können die subjektive Unsicherheit ebenso beeinflussen wie das eigene Erleben. «Objektiv gesehen ist Basel immer noch ein sicheres Pflaster», meinte Gass.

Dennoch ist der Staat wie auch der Kanton verpflichtet, die Sicherheit der einzelnen zu schützen: «Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Menschen und bedeutet Schutz vor Unversehrtheit von Körper, Hab und Gut», erläuterte Gass. In erster Linie wird Sicherheit mit der Polizei in Verbindung gebracht. Doch nicht nur diese, auch die Sanität, Feuerwehr, Zivilschutz und das Grenzwachtkorps sind mit Sicherheitsaufgaben betraut.

Die Zusammenarbeit der einzelnen Stellen werde immer wichtiger,

sagte Gass: «Sicherheit umfasst alle Lebensbereiche und ist deshalb nur möglich durch die Kooperation aller Akteure.»

Nach Ausführungen zur Arbeit der Polizei gab Hanspeter Gass noch einige praktische Tipps, welche die Sicherheit speziell bei älteren Menschen erhöhen sollen: «Möglichst wenig Bargeld mitnehmen, besser bargeldlos bezahlen», ist einer dieser Ratschläge. Dabei soll das Portemonnaie möglichst in der Innentasche verstaut werden, die Handtasche nahe am Körper gehalten. Selbst gegen den «Enkeltrick», bei dem Betrüger die Gutgläubigkeit und Vereinsamung alter Menschen ausnützen, weiss Gass ein Mittel: «Dagegen hilft nur eine gesunde Portion Skepsis, vor allem wenn es um Geldangelegenheiten geht.»

Rege Diskussion

Auch wenn der Hörsaal nur spärlich besetzt war, stiess der Vortrag auf grosses Interesse bei den Anwesenden. Und regte zur Diskussion an: Aus dem Plenum kamen noch weitere Beispiele, wie ältere Menschen betrogen werden. So erzählte eine Dame, Servierpersonal nütze manchmal den Umstand aus, dass ältere Menschen die Banknoten nicht mehr erkennen. Oder von unsensiblen Bankangestellten, die das abgehobene Geld so laut mitzählen, dass es garantiert jeder in der Schalterhalle mitbekommt, wie hoch der Betrag ist.

Der Vortragszyklus «Johanniter-Dialog» bietet in diesem Jahr noch 18 weitere Referate zum «Sicherheit Themenkreis im und für das Alter» (jeweils dienstags, 18.15 Uhr, im Kollegienhaus der Uni).

Grünliberale Einigkeit

Basis stützt Vorgehen der Grossratsfraktion

Gleich bei ihrem ersten Auftritt im Grossen Rat hatte die Fraktion der Grünliberalen (GLP) für Aufregung gesorgt. Bei den Kommissionswahlen hielten sie zusammen mit den Bürgerlichen und SVP am alten Verteilschlüssel fest und sorgten so für eine Untervertretung von Rot-Grün in den Ständigen Kommissionen.

An der zweiten Mitgliederversammlung der jungen Partei war am Dienstagabend die Verteilung der Kommissionssitze auch Thema. Aus der Basis gab es keine Kritik am Vorgehen der GLP-Parlamentarier. «Wir mussten unsere Sitze verteidigen», erklärte Grossrat David Wüest-Rudin. Die folgenden Sachgeschäfte hätten aber gezeigt, dass die Grünliberalen nicht Teil einer rechtsbürgerlichen Allianz seien, sondern unabhängig politisierten, erklärte er vor gut 25 Parteimitgliedern.

Ja zu Ausländerstimmrecht

Mehr zu reden gaben die beiden nationalen Abstimmungsunterlagen. Wie die Schweizer Mutterpartei beschlossen auch die Grünliberalen Basel-Stadt bei der «Einführung von elektronisch gespeicherten Daten im Schweizer Pass» Stimmfreigabe. Die Ja-Parole gab es zur Vorlage «Zukunft mit Komplementärmedizin».

Keine Parole wurde zum Wahl- und Stimmrecht für Migrantinnen und Migranten mit Aufenthaltsbewilligung gefasst, über das Basel entscheiden wird. In einer Konsultativabstimmung sprachen sich die Grünliberalen aber für das Anliegen aus, mit 15 gegen 10 Stimmen. (DAW)